

Hauptschüler, Rambo, Dieter Bohlen und Gangsta Rap

Auf der Suche nach neuen Modellen der Medienwirkung:
Die Chancen des „Modells der Lesarten und Nutzungskontexte“

Zusammenfassung des Vortrags von Prof. Dr. Ben Bachmair

Wenn Prüfungskommissionen des Jugendmedienschutzes über Jugendgefährdung bzw. Jugendbeeinträchtigung eines Mediums entscheiden, so steht eine Frage stets im Mittelpunkt der Überlegungen: „Wie wirkt der Medieninhalt auf Kinder oder Jugendliche?“. Prof. Bachmair, bis zu seiner Emeritierung 2008 Professor für Erziehungswissenschaft und Medienpädagogik an der Universität Kassel und dort Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaft/ Humanwissenschaften, wird als Mitglied der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) häufig mit dieser Frage konfrontiert. Aber Medien wirken auf Kinder und Jugendliche nicht gleich.

Eine differenziertere Antwort auf die Frage nach der Medienwirkung ist mit Hilfe des „Modells der Lesarten und Nutzungskontexte“ nach der Theorie von Stuart Hall (Cultural Studies) möglich. Prof. Dr. Ben Bachmair stellte das Modell vor und erläuterte es anhand konkreter Beispiele und unter Einbeziehung der Erfahrungen der Zuhörer:

Nach Stuart Hall ist die Nutzung, die Rezeption eines Mediums, sei es Film, Fernsehen oder Internet, nichts wesentlich anderes als das Lesen von Büchern. „Lesen von Medien-Texten, das heißt ihnen Bedeutung zuzuschreiben, folgt Lesarten, die für unsere Kultur nahe- liegend bis typisch sind. Hall bestimmt diese Lesarten folgendermaßen. Es gibt Lesarten, die sich dem anschließen oder dem entgegensetzen, was die Medienmacher mit dem Medien-Text beabsichtigt hatten. In einer dritten Variante interpretieren Medienrezipienten die Medienangebote eigenständig innerhalb ihres jeweiligen Bezugsrahmens.

Hall identifiziert drei Lesarten (modes of reading, Hall 1980, S. 136):

- Die Vorzugslesart, die mit dem herrschenden ideologischen System übereinstimmt (‘ dominant-hegemonic position `),
- die ausgehandelte Lesart (‘ negotiated position `),
- die oppositionelle Lesart (‘ oppositional position `“¹

Bei der Vorzugslesart folgt der Rezipient dem, was im Medientext angelegt ist, weil es auch mit den vorherrschenden Vorstellungen übereinstimmt. Die ausgehandelte Lesart bewegt sich auch in diesem Rahmen, enthält aber gleichzeitig oppositionelle Elemente, da die Rezipienten gemäß ihren eigenen sozialen Erfahrungen die dominante Interpretation an den lokalen Bedingungen anpassen. Wenn sich ein Leser einen Medientext in oppositioneller Lesart aneignet, dann nimmt er den Medientext zum Anlass, seine eigenen und gegenläufigen Vorstellungen dem Medientext sozusagen überzustülpen.²

Prof. Bachmair erläuterte das Lesartenmodell am Beispiel des Films „Rambo 1“. Im gesellschaftlichen Bewusstsein gilt Rambo als Prototyp eines kämpferischen, gewalttätigen, das eigene Tun nicht reflektierenden Mannes. In einer Szene am Schluss des Films haben die Drehbuchautoren jedoch auch einen Anknüpfungspunkt für eine andere Lesart gegeben: In einem Monolog erscheint Rambo als seine Kriegererfahrungen reflektierender, verletzlicher, ja traumatisierter Mann. Vor dem Hintergrund dieser Szene ist auch eine andere Interpretation und Lesart des Films „Rambo 1“ möglich, die der der Mehrheitsmeinung und der vorherrschenden Lesart entgegen steht.

Neben verschiedene Lesarten ermöglichende Szenen, Texte, Bilder etc. eines Mediums ist bei der Interpretation der Kontext, in dem der Medieninhalt erscheint, zu berücksichtigen. Dies gilt auch dann, wenn der Medieninhalt unter Jugendmedienschutzgesichtspunkten geprüft wird. Solche neuen Kontexte sind z.B. Videoplattformen im Internet oder neue so-

¹ Bachmair, Ben: Medienwissen für Pädagogen. Medienbildung in riskanten Erlebniswelten (Wiesbaden 2009) S. 271.

² ebenda S. 272.

zialkulturelle Milieus. Der Kontext eines Videos auf einer „Internet-Medienplattformen“ wie etwa YouTube ist ein völlig anderer als der, der gegeben ist, wenn das Fernsehen dieses Video ausstrahlt wird. Auf „Internet-Medienplattformen“ werden Nutzern nicht mehr redaktionell verantwortete Programme angeboten, sondern von Nutzern generierte Inhalte. Da der Kontext ein anderer ist, muss auch davon ausgegangen werden, dass auch die möglichen Medienwirkungen unterschiedlich sind. Den stark veränderlichen Kontext auf Internetplattformen prägen etwa zustimmende und ablehnende Kommentare und wechselnde Verweise auf andere Medienprodukte. Als Beispiel für die Veränderlichkeit des Kontextes auf Internet-Plattformen wurde ein von Jugendlichen erstelltes, nicht professionelles Musikvideo gezeigt, das dem Genre „Gangsta Rap“ zuzuordnen ist. Dieses Video mit zum Teil martialischen und sexistischen Songtexten zeigt Jugendliche in ihrem Wohnviertel, aber auch einen jugendlichen Akteur, der mit einer Waffe posiert, sowie eine Gruppe mit Schlagstöcken hantierende Jugendliche. Dieses Video wurde jedoch – vermutlich von Dritten – verändert und mit einem harmlosen „Sailor Moon“ Song unterlegt. Damit erscheinen die Bilder in einem völlig anderen Licht.

Was aber ist die bevorzugte Lesart des Originalvideos für Jugendliche? Diese Frage war Gegenstand der Diskussion im Panel 4 der BPJM Jahrestagung. Dabei stellte sich die Frage: Was sind Anknüpfungspunkte, um das Video zu lesen? Ist es das eher amateurhafte Auftreten der Jugendlichen? Ist es die sympathische Präsentation der Jugendlichen als Gruppe in ihrem Wohnblock? Ist es die Symbolik der martialischen Selbstpräsentation eines Jugendlichen mit einer Pistole? Ist es das Bedrohungsgefühl, das von Jugendlichen ausgehen kann, die als „Gang“ auftreten?

Die Frage nach der bevorzugten Lesart lässt sich aber nicht für „die Jugendlichen“ allgemein beantworten. Kinder und Jugendliche wachsen heute in verschiedenen sozialkulturellen Milieus auf, die Kontexte für die Wirkungsmächtigkeit von z.B. Gangsterraps bilden. Analytisch ist eine Differenzierung nach unterschiedlichen sozialkulturellen Milieus auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund notwendig. Die wissenschaftliche Basis dafür liefert u.a. die Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Eine qualitative Untersuchung von Sinus Sociovision“ vom Oktober 2007.³ Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man neben dem klassischen Differenzierungskriterium Einkommen/ökonomisch-soziale Verhältnisse (x-Achse) die Werthaltungen als weiteres Kriterium (y-Achse) heranzieht. Nach der Sinus-Studie lassen sich bei der Bevölkerungsgruppe mit Migrationshintergrund acht Milieus unterscheiden. Bei den Überlegungen wurden als potentiell gefährdet insbesondere folgende Milieus in den Blick genommen: das hedonistisch-subkulturelle Milieu (die unangepasste zweite Generation mit defizitärer Identität und Perspektive, die Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert / Werte: Teilhabe, Anerkennung, Geld, Erfolg, Konsumwerte; Fun & Action, Freizeit, „Feiern“; Gemeinschaft / Zugehörigkeit zu Peergroups, Szenen) sowie das entwurzelte Milieu (sozial und kulturell entwurzelt (traumatisiertes) Flüchtlingsmilieu, stark materialistisch geprägt und ohne Integrationsperspektive/ Werte: Festes Einkommen, Unterkunft, Gesundheit, traditionelle Familienwerte; Geld, Konsum, materielles Prestige; Spaß, Geselligkeit und Unterhaltung).

Wie Prof. Bachmair ausführte gibt es eine Reihe von Anhaltspunkten, dass der Gangsterrap dem Risiko- und Provokationsmuster des hedonistisch-subkulturellen Milieus entspricht und dieses Muster verstärkt. Dass Jungen, die aus der eigenen Nachbarschaft stammen könnten, diesen Rap präsentieren, verstärkt dessen Wirkungsmächtigkeit. Bei dieser Bewertung spielt der Kontext der Medienplattform mit von Nutzern generierten Videos auch eine Rolle, denn nur über solch eine Plattform kommen Amateurvideos, noch dazu massenhaft, in den Wahrnehmungshorizont von Kindern oder Jugendlichen. Darunter sind dann vor allem die Kinder und Jugendlichen aus sozialkulturellen Milieus, in denen dieser Typ von Videoclip Wirkungsmacht entfalten kann, weil er große Nähe zur Provokation und sozialem Risiko-handel hat.

Bei dem neuen Kontext der Medienplattformen mit von Nutzern generierten Inhalten stellt sich jedoch nicht nur die Frage nach der Wirkung auf diejenigen, die sich ein Video nur herunterladen. Aber auch diese Nutzertyp, der nur herunterlädt, bleiben nicht im gleichen

³ <http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung4/Pdf-Anlagen/migranten-milieu-report-2007-pdf,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf>.

Maße passiv wie z.B. bei einem Fernsehsender, der Videoclips ausstrahlt. So bieten Medienplattformen Funktionen, mit deren Hilfe sich Nutzer kommentierend und bewertend äußern können. Diese Bewertungen können dann in die Art und Weise eingehen, wie Dritte ein Video einordnen und welche Wirkungsmacht ein Video entfaltet. (In diesen Aussagen steht wiederholend das Können. Es sind alles nur Möglichkeiten.) Die neuen Medienkontexte provozieren zudem einen neuen Typ von Fragen: Welche Wirkung entfaltet die Produktion und die öffentliche Präsentation eines Videos für die Urheber, also auf die Jungen, die den Gangsterrap aufnehmen und die sich dabei als coole, wilde und provozierende Typen darstellen? Für sie trifft sicherlich eine der grundlegenden Annahmen der medienpädagogischen Videoarbeit zu, dass im Ausdruck von Gewalt-, Macht- und Unterlegenheitsphantasien auch die Chance zu deren zivilisierenden Bearbeitung liegt. Darf man ihnen diese Chance nehmen?

Prof. Bachmair präsentierte das fotografische Selbstportrait eines Jugendlichen aus dem soziokulturellen Milieu entwurzelter Migranten. Dieses Selbstportrait mit extremem Gewaltanteil stützt die Vermutung, dass für solch einen Jungen zwar nicht das Genre des Gangsterrap, wohl aber die Selbstpräsentation mit einer Pistole, die in dem Gangsterrap-Video zu sehen ist. Anknüpfungspunkt für eine eigene Lesart sein kann. Es ist möglich, dass dieser Junge mit seiner gewaltorientierten Selbstdarstellung eine Lesart zur Pistole des Gangsterraps entwickelt, die geeignet ist, eine die Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu beeinträchtigen oder zu gefährden. Die Lesart entwickelt sich in den neuen Kontexten von soziokulturellen Milieus und Internet-Medienplattformen.

Entwicklungsbeeinträchtigungen gehen für das hedonistisch-subkulturelle Milieu allerdings, wie Prof. Bachmair betonte, von Sprüchen Dieter Bohlen in DSDS aus. Durch Art und Inhalt dieser Äußerungen wird eine Prekariatsprache „hoffähig“ gemacht und sozial destruktive Ausdrucks- und Verhaltensweisen von Jugendlichen des hedonistisch-subkulturellen Milieus gesellschaftlich legitimiert. Damit bekommt der milieuspezifische Provokations-Gestus den Stellenwert des gesellschaftlich Normalen.

Die, wie die Nachfragen und Diskussionsbeiträge zeigten, mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen Prof. Bachmairs bestätigten, dass das Lesartenmodell einen großen Vorteil bietet: Es muss nicht sofort eine bestimmte Wirkung eines Medieninhaltes auf „den Jugendlichen“ unterstellt werden. Auf die Lesart eines Medientextes, so Bachmairs Vorschlag, haben die neuen Medienkontexte des Internet mit nutzergenerierten Inhalten und die neuen soziokulturellen Milieus Einfluss.